

Deckenbeleuchtung ging, länger oder breiter als gestern war. Und der Staub auf dem Lampenschirm!

Sie mußte mit dem Rauchen aufhören. Das hatte sie bereits vor Monaten beschlossen. Der Entschluß war leicht gewesen. »Ich gebe es auf«, hatte sie jedem erzählt, auch ihrem Arzt, als ob das Sagen schon das Tun einschlösse. Na ja, sie war auf dem besten Weg. Hieß es nicht, daß mit dem Entschluß schon die halbe Schlacht gewonnen sei? Jetzt sparte sie für Nikotinpflaster. »Wenn ich die erst mal habe, tue ich es«, hatte sie gesagt. Doch es dauerte endlos, bis sie genug Geld für die ganze Kur zusammen hatte. Dan hatte darauf hingewiesen, daß sie das Zigarettengeld doch für die Pflaster ausgeben könne. Anstatt es zum Tabakwarenhändler zu tragen, solle sie es dem Apotheker geben. Doch so viel Willenskraft hatte Peggy nicht. Sie glaubte außerdem nicht an die Wirkung der Pflaster, und dann bliebe ihr

kein Geld für Zigaretten übrig. So sah sie die Sache. Mit anderen Worten, sie komplizierte sie. Wie alles. Warum waren die Nikotinpflaster so teuer? Besteuerte die Regierung auch das Nikotin, das darin enthalten war? »Das würde mich nicht wundern. Gemeine Hunde«, sagte sie laut, ohne es zu wollen. Dan murmelte etwas, drehte sich um, und seine rechte Hand suchte nach ihr. Peggy glitt nach unten und schmiegte sich an ihn. Doch dann seufzte sie, als seine Hand plötzlich schlaff und schwer auf sie fiel. Er glitt in einen noch tieferen Schlaf.

Was wäre geschehen, wenn es sich um den Mann in dem Auto gehandelt hätte? dachte sie. Den Mann, den sie fast an jedem Arbeitstag sah. Sie zitterte bei dem Gedanken und verbannte ihn sogleich mühsam aus ihrem Kopf.

Dan drehte sich um, und sie betrachtete mit wachsendem Verlangen seinen Rücken. Sie

schmiegte sich ganz eng an ihn. Sein Körper antwortete und preßte sich an ihren. Kühner geworden, glitt ihre Hand in seine Pyjamahose auf der Suche nach seinem Penis. Da lag er zwischen seinen Schenkeln wie ein kleines weiches Tier, das überwintert. Sanft begann sie ihn zu streicheln. Vielleicht braucht er bloß etwas Ermutigung, dachte sie. Warum sollte nur immer Dan den ersten Schritt tun? Seine Hand umschloß ihre. Sie merkte, daß sie vor freudiger Erwartung den Atem angehalten hatte. Beide Hände umfaßten jetzt seinen Penis. »So ist es schön«, flüsterte sie. Dann nahm er ihre Hand, hob sie über seine Hüfte und ließ sie einfach fallen. Fast wäre sie in Tränen ausgebrochen. Wie lächerlich! Er schlief doch, er wußte gar nicht, was er machte. Sie wandte sich von ihm ab und drehte ihm den Rücken zu.

Eine Frau in mittleren Jahren war beschissen dran, so viel war ihr bereits klargeworden. Als sie noch jünger war, arbeiten

mußte, das Haus *und* die Kinder zu versorgen hatte, war sie oft viel zu erschöpft gewesen, um Dan bei seinen Annäherungsversuchen noch zu ermutigen. Und jetzt, da sie froh gewesen wäre, wenn er mehr sexuelles Interesse an ihr gezeigt hätte, schienen seine Bedürfnisse geringer zu werden. Also kam sie zu dem wohlüberlegten Schluß, daß Gott unter den sexuellen Bedürfnissen von Menschen mittleren Alters eine heillose Unordnung angerichtet hatte.

Unter der Bettdecke betastete sie ihr weiches Fleisch. Sie war auseinandergegangen, ja, das war sie. Ihr Bauch bestand aus einer Fetttrolle und schien sie anzugrinsen, wenn sie einmal den Mut hatte, sich nackt vor dem Spiegel zu betrachten. Doch ihr Busen war noch immer recht ansehnlich und hing nicht wie bei einigen ihrer Freundinnen. Peggy mußte grinsen, als sie an diese Hängebusen dachte. Dan rührte sich im Schlaf und schnarchte leise.

Alles war ungerecht. Warum kümmerten sich Frauen so sehr um ihr Aussehen und Männer so selten? Warum waren sie beschämt, wenn sie keine gute Figur mehr hatten, während Männer das mit einem Achselzucken hinnahmen? Wie viele Männer gab es, die Diät hielten, wohingegen fast jede Frau es tat? Und warum hatte es Gott so eingerichtet – wieder Sein Fehler –, daß Männer Frauen schwängerten und schlank blieben, während die Hölle im Körper einer Frau los war, wenn sie nicht aufpaßte?

Sie stützte sich auf einen Ellbogen, um Dan besser betrachten zu können. Er war nicht mehr der gutaussehende junge Mann, der James Dean etwas ähnlich war, als sie ihn heiratete. Schon lange nicht mehr. An seine Stelle war ein zerfurchtes Gesicht getreten, dessen Falten es interessant machten und dessen ergrauendes Haar ihm Würde verlieh. Auf seltsame Weise war sogar sein kleiner Bauch attraktiv, fast